

Bedrohungsgefühle und die Befürwortung selektiver Einwanderungskriterien im internationalen und temporalen Vergleich

Heizmann, Boris; Huth, Nora

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heizmann, B., & Huth, N. (2019). Bedrohungsgefühle und die Befürwortung selektiver Einwanderungskriterien im internationalen und temporalen Vergleich. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 61, 12-17. <https://doi.org/10.15464/isi.61.2019.12-17>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Bedrohungsgefühle und die Befürwortung selektiver Einwanderungskriterien im internationalen und temporalen Vergleich

Boris Heizmann & Nora Huth

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Das Thema Zuwanderung ist seit langem ein zentraler Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Debatten. Hierbei werden nicht nur die möglichen gesellschaftlichen Folgen von Zuwanderung diskutiert, sondern auch, welche Kriterien von Zugewanderten für die Aufnahme in ein Land und für die Mitgliedschaft in der Gesellschaft gefordert werden. Solche Präferenzen werden auch durch migrationsbezogene Bedrohungsgefühle beeinflusst, wie etwa der Befürchtung, Immigration sei schlecht für die Wirtschaft des Aufnahmelandes. In diesem Artikel betrachten wir, inwieweit sich die Mechanismen hinter Bedrohungsgefühlen und der Befürwortung selektiver Einwanderungskriterien zwischen 2002 und 2015 verändert haben. Für die Bedrohungsgefühle beleuchten wir zudem, inwiefern sich auf der Länderebene Verschiebungen über die Zeit ergeben haben.

Die gesellschaftliche Forderung von bestimmten Zuwanderungskriterien und damit einer selektiven Zuwanderungspolitik zeigt auf, welche Gruppen von Zugewanderten in eine Gesellschaft aufgenommen und als potentielle Mitglieder akzeptiert werden und welche als Teil der Gesellschaft abgelehnt werden. Hierbei können zwei Dimensionen von Einwanderungskriterien unterschieden werden (Green 2009). Dies sind auf der einen Seite von Personen erworbene Merkmale, wie beispielsweise Sprachkenntnisse und Bildungsgrad. Auf der anderen Seite können sich solche Kriterien auch auf askriptive Charakteristika der Zugewanderten beziehen, wie Hautfarbe und Religion. Die Forderung nach einer selektiven Zuwanderungspolitik kann dabei als Grenzziehungsprozess der Aufnahmegesellschaft gegenüber Zugewanderten anhand unterschiedlicher Kriterien verstanden werden (Wimmer 2013). Diese ablehnenden Einstellungen gegenüber der Zuwanderung bestimmter Gruppen werden durch zuwanderungsbezogene Bedrohungsgefühle beeinflusst, etwa wahrgenommene Arbeitsmarktkon-

kurrenzen oder eine kulturelle Bedrohung durch Zuwanderung (Ceobanu & Escandell 2010; Heizmann 2016; Stephan, Renfro, Esses, White Stephan & Martin 2005). Dementsprechend bilden Fragen zu wahrgenommenen oder gefühlten ökonomischen und kulturellen Bedrohungen durch Zuwanderung ein breites sozialwissenschaftliches Forschungsfeld, in welchem jedoch erst in letzter Zeit temporale Wandlungsprozesse betrachtet werden (Ceobanu & Escandell 2010; Meuleman, Davidov & Billiet 2018).

In diesem Artikel¹ gehen wir zunächst der Frage nach, ob sich die Wahrnehmung von Zuwanderung als Bedrohung zwischen 2002/03 und 2014/15 verstärkt hat. In einem zweiten Schritt untersuchen wir, inwiefern sich die Bedeutung individueller Faktoren für die Wahrnehmung von Zuwanderung als Bedrohung verändert hat. Anschließend untersuchen wir, welche Bedeutung der Wahrnehmung von Zuwanderung als Bedrohung für die Forderung bestimmter Zuwanderungskriterien zukommt und inwiefern dies einem Wandel über die Zeit unterliegt

(vgl. Schnaudt & Weinhardt 2017 für eine ähnliche Analyse mit anderen Indikatoren)². Wir verwenden Daten der ersten und der siebten Runde des European Social Survey (ESS)³ und nehmen einerseits Bezug auf Bedrohungsgefühle sowie andererseits auf Grenzziehungsprozesse (Bail 2008; Wimmer 2013) in Form einer Befürwortung bestimmter Zuwanderungskriterien wie Bildung, Hautfarbe oder Religion.

Dieser temporale Vergleich erfordert eine genauere Betrachtung der jeweils vorliegenden globalen Migrationskontexte. Die Feldphase der ersten Runde des ESS begann im September 2002, also ca. ein Jahr nach den Anschlägen vom Elften September. Diese können als wesentlicher Motor einer „Securitization of Migration“ (Lahav & Courtemanche 2010) sowie einer stärkeren Fokussierung auf die Religion (Brubaker 2013) als zentrale Grenzziehungsdimension gesehen werden, nicht zuletzt auch deshalb, weil einige der Täter des Elften Septembers nach Europa Zugewanderte waren. Die siebte Runde lief von 2014 bis 2015, also zu einer Zeit, in der die europäischen Staaten sich im Übergang von Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrise zum Beginn der Flüchtlingszuwanderung befanden. Beide Erhebungsphasen waren somit geprägt durch die jeweils vorliegende Ausnahmesituation im Hinblick auf Zuwanderung. Die erste Phase dürfte jedoch stärker durch den dort vorliegenden Sicherheitsaspekt, die zweite Phase stärker durch die befürchtete ökonomische Belastung in Verbindung mit ökonomischen Krisenlagen gekennzeichnet sein. Dies sollte sich folglich in unseren Ergebnissen ablesen lassen.

Im theoretischen und empirischen

Interesse dieses Artikels stehen solche Befragte, die selbst und deren Eltern in dem Befragungsland geboren wurden. Es ist anzunehmen, dass sich die Einstellungen bezüglich Zugewanderten und Immigration zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden (Just & Anderson 2014). Dementsprechend schließen wir alle Personen mit Migrationshintergrund aus unserem Sample aus.

Da unsere Analysen auf eine zeitliche Gegenüberstellung der migrationspezifischen Einstellungen abzielen, berücksichtigen wir ausschließlich an beiden Runden teilnehmende Länder, um die kulturelle Vergleichbarkeit der Samples beider Erhebungszeitpunkte zu erhöhen. Das resultierende Analysesample setzt sich aus 19 Ländern⁴ und 22.965 Befragten in der ersten Runde und 22.778 Befragten in der siebten Runde zusammen.

Bedrohungswahrnehmungen lassen sich anhand einer Reihe von realistischen und symbolischen Konflikttypen unterscheiden (Bobo 1983; Stephan et al. 2005). Meist werden ökonomische und kulturelle Vorbehalte als zwei zentrale Dimensionen migrationsbezogener Bedrohungsgefühle genannt, wobei erstere realistische, letztere symbolische Konfliktlinien repräsentieren. Ökonomische Bedrohungswahrnehmungen können klassischerweise auf Arbeitsmarktkonkurrenzen basieren, oder aber die Sorge um eine (Mehr)Belastung der Wirtschaft oder des Wohlfahrtsstaates zum Ausdruck bringen. Kulturelle Bedrohungen können ebenfalls verschiedene kulturelle Teilaspekte abde-

cken, etwa im Hinblick auf Religion oder Bräuche. Diese werden jedoch im ESS nicht in gleicher Weise differenziert wie die ökonomische Bedrohung, welche ihrerseits auf die Wirtschaft allgemein, den Arbeitsmarkt sowie wohlfahrtsstaatliche Ressourcen Bezug nimmt. Die Aspekte der ökonomischen und kulturellen Bedrohung lassen sich zudem durch die Furcht vor einer höheren Kriminalitätsbelastung ergänzen.

Diese Differenzierung verschiedener Teilaspekte migrationsbezogener Wahrnehmungen ist erforderlich, um zu klären, in welchem Ausmaß Kontinuität und Wandel auf der Länderebene, aber auch im Hinblick auf die Mechanismen auf der Individualebene bestehen. Unsere Fragestellungen lauten demnach: Wie haben sich Bedrohungswahrnehmungen in europäischen Ländern im Aggregat über die Zeit verändert? Haben sich die individuellen Bestimmungsgründe von Bedrohungswahrnehmungen verändert oder sind sie stabil geblieben? Und schließlich stellen wir die Frage, ob Präferenzen für selektive Einwanderungskriterien stärker durch ökonomische oder durch kulturelle Bedrohungswahrnehmungen bestimmt werden, und ob sich dies über die Zeit geändert hat.

Die Operationalisierung der Bedrohungsvariablen und Grenzziehungsvariablen erfolgte so, dass ein höherer Wert eine stärker ausgeprägte Bedrohung beziehungsweise eine höher beigemessene Relevanz des jeweiligen Kriteriums bedeutet. Die Aussagen in Tabelle 1 bilden die Grundlage unserer Analysen.

Für den ersten Teil der Analysen beziehen wir uns auf Bedrohungswahrnehmungen und fassen diese auch zu einer gemeinsamen Skala zusammen. Eine explorative Faktorenanalyse hat gezeigt, dass sich diese Indikatoren zu einem gemeinsamen Faktor der allgemeinen wahrgenommenen Bedrohung der Befragten durch Immigration zusammenfassen lassen (Runde 1: KMO: 0,82, durch Faktor erklärte Varianz: 0,54; Runde 7: KMO: 0,81, durch Faktor erklärte Varianz 0,57). Zur Skalenkonstruktion unserer abhängigen Variablen dient uns die Regressionsmethode, bei der die in der Faktoranalyse geschätzten Parameter genutzt werden, um aus der linearen Kombination der genutzten Variablen den Faktorscore zu generieren.

Im zweiten Teil der Analysen untersuchen wir die Befürwortung einer selektiven Einwanderungspolitik und nehmen hierfür Bedrohungswahrnehmungen in ihren unterschiedlichen Aspekten als erklärende Variablen in die Analyse auf. Unsere abhängige Variable in diesem Analyseschritt basiert auf Fragen, wie bedeutsam verschiedene Merkmale von Personen für ihre Aufnahme in das Land sind. Für beide Runden lassen sich anhand einer Faktorenanalyse für die Indikatoren bezüglich der Aufnahmekriterien jeweils die zwei bereits erwähnten Faktoren identifizieren (Green 2009; Heizmann 2016) (Runde 1: KMO: 0,78, durch die Faktoren erklärte Varianz: 0,66; Runde 2: KMO: 0,77, durch die Faktoren erklärte Varianz: 0,68). Der erste Faktor wird durch Aspekte des Humankapitals beschrieben, wie

Tabelle 1 Die verwendeten Einstellungsindikatoren

Bedrohungsgefühle: Bewertung von Immigration	Grenzziehungen: Merkmal wichtig für Einreisegewährung
Nehmen Arbeitsplätze weg – Schaffen neue Arbeitsplätze	...hat eine gute Schul- und Berufsausbildung
Im Allgemeinen bekommen sie mehr – im Allgemeinen geben sie mehr [Sozialleistungen – Steuern]	...kann [Amtssprache des Landes] sprechen
Probleme mit der Kriminalität nehmen zu – Probleme mit der Kriminalität nehmen ab	...hat eine christliche Herkunft
Schlecht für die Wirtschaft – Gut für die Wirtschaft	...hat weiße Hautfarbe
Kulturelles Leben wird untergraben – Kulturelles Leben wird bereichert	...hat berufliche Fähigkeiten, die man in [Land] braucht
Land wird zu einem schlechteren Ort zum Leben – wird zu einem besseren Ort zum Leben	...ist bereit, die Lebensweise in [Land] anzunehmen

Quelle: Main and Supplementary Questionnaire DE, European Social Survey 2002/2003, 2014/2015. Alle Indikatoren variieren von 0 bis 10.

Sprachkenntnisse und Bildungsgrad, aber auch kulturelle Gewohnheiten. Der zweite Faktor repräsentiert die religiöse und ethnische Dimension von Zuwanderungsanforderungen.

Wir beginnen unsere Analysen mit einer Gegenüberstellung der länder-spezifisch aggregierten, ökonomischen, kulturellen sowie kriminalitätsbezogenen Bedrohungswahrnehmungen zwischen den beiden Runden. Diese zeichnet folglich nach, wie bzw. wo sich die Mittelwerte über die Zeit verändert haben. Darauf folgt für beide Erhebungszeiträume eine Modellierung des Einflusses dieser Bedrohungsgefühle auf die Befürwortung einer selektiven Einwanderungspolitik, die sich durch die Befürwortung bestimmter Zuwanderungskriterien äußern.

Ausgeprägte Länderunterschiede in der migrationsspezifischen Bedrohungswahrnehmung

Zunächst wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Wahrnehmung von Migration als Bedrohung für unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche in den europäischen Ländern verändert hat (Grafik 1)⁵. Betrachtet man die Bedrohungswahrnehmungen im Einzelnen, wird ersichtlich, dass sich die Entwicklungen sowohl zwischen unterschiedlichen Arten von Bedrohungsgefühlen, als auch zwischen den Ländern unterscheiden.

Dabei ist auffällig, dass sich allein in Österreich die aggregierte Furcht vor negativen Konsequenzen durch Zuwanderung in allen Bereichen ver-

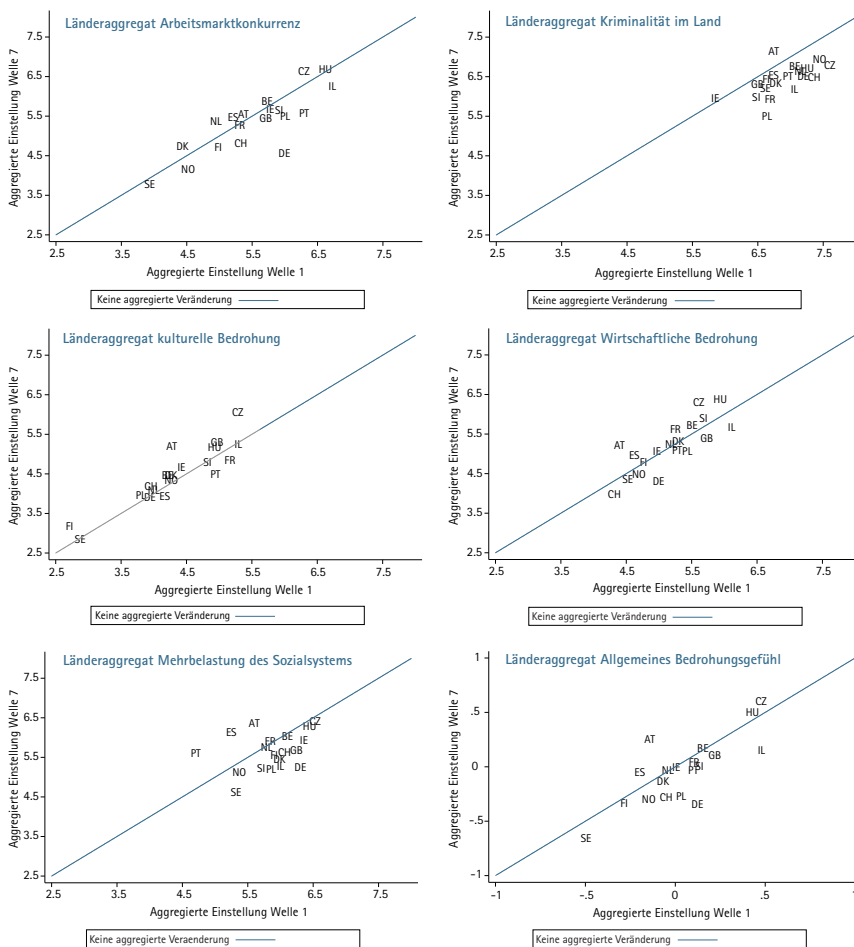
schärft hat. In anderen Ländern ist lediglich in einigen Dimensionen ein verstärktes aggregiertes Bedrohungsgefühl oder eine allgemeine Verringerung des Niveaus zu beobachten. Außerdem veranschaulichen die Grafiken, dass das durchschnittliche Niveau der Bedrohung zwischen den Ländern stark variiert. Während Schweden ein relativ niedriges durchschnittliches Niveau an Sorgen bezüglich Zuwanderung aufweist, ist in Ungarn und der Tschechischen Republik ein vergleichsweise hohes durchschnittliches Niveau zu beobachten. In Norwegen ist insbesondere die Kriminalitätsfurcht im Zuge von Immigration verstärkt vorzufinden, während sich das durchschnittliche Bedrohungsgefühl in anderen Bereichen eher im mittleren bis niedrigen Bereich befindet.

Furcht vor steigender Kriminalität durch Immigration bleibt trotz Verringerung auf hohem Niveau

Die Dimensionen der Arbeitsmarktkonkurrenz, der kulturellen und der ökonomischen Bedrohung weisen eine große Varianz auf. Diese Auswirkungen der Migration werden also in den Ländern sehr unterschiedlich bewertet. Die Sorgen bezüglich einer steigenden Kriminalität und einer Mehrbelastung des Sozialsystems bewegen sich hingegen in den verschiedenen Ländern auf einem ähnlicheren Niveau. Nichtsdestotrotz lassen sich auch hier Länderunterschiede beobachten, insbesondere im temporalen Vergleich der Bedrohungswahrnehmung. Demnach ist beispielsweise für Österreich ein Anstieg der Furcht steigender Kriminalitätsraten zu verzeichnen, während sich diese Furcht in den übrigen betrachteten europäischen Ländern verringert hat. Dessen ungeachtet ist dieses Bedrohungsgefühl im durchschnittlichen Niveau nach wie vor eines der am stärksten ausgeprägten Befürchtungen in den hier betrachteten europäischen Ländern. Die Sorge einer überproportionalen Mehrbelastung des Sozialsystems durch Zuwanderung hat sich in Österreich, aber auch in Spanien und Portugal, verstärkt.

Die kulturelle Bedrohungswahrnehmung zeichnet sich demgegenüber durch eine relativ hohe Stabilität aus, allerdings mit sich leicht verschärfender

Grafik 1 Aggregierte Bedrohungsgefühle im temporalen Vergleich, Länderebene, 2002–03 und 2014–15



Zeitliche Gegenüberstellung der durchschnittlichen Bedrohungsgefühle zu den Zeitpunkten 2002/2003 und 2014/2015: Die blaue Linie spiegelt hierbei zwischen den beiden Wellen konstant gebliebene Bedrohungsgefühle wider. Dementsprechend hat sich in Ländern unterhalb der Linie das durchschnittliche Bedrohungsgefühl über die Zeit verringert und für Länder oberhalb der Linie verstärkt.

Datenbasis: European Social Survey 2002/2003, 2014/2015

Tendenz, insbesondere für Österreich und die Tschechische Republik. Dieser Aspekt der Bedrohung fällt in Finnland und Schweden hingegen deutlich geringer aus: Zuwanderung wird dort weniger als Gefahr für die Kultur gesehen. In Bezug auf die unterschiedlichen Aspekte der ökonomischen Bedrohung gibt es in Deutschland eine vergleichsweise starke Abnahme der Bedrohungswahrnehmung. Sowohl im Hinblick auf die Arbeitsmarktkonkurrenz, als auch die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Belastung des Wohlfahrtsstaats, ist in Deutschland der stärkste Rückgang zu verzeichnen. Dies ist möglicherweise mit der relativ guten wirtschaftlichen Lage des Landes während der Finanz- und Wirtschaftskrise zu erklären. Zuletzt zeigt sich für den gemeinsamen Index der Bedrohungswahrnehmungen, dass in etwa einer Hälfte der Länder eine Abnahme zu verzeichnen ist, während in der anderen Hälfte eine Konstanz bzw. Zunahme dieser zusammengefassten Bedrohungsempfinden erkennbar ist.

Bürger mit geringem politischem Interesse fühlen sich durch Zuwanderung stärker bedroht

Im Folgenden wenden wir uns den Ergebnissen der Mehrebenenanalyse zu. Mehrebenenmodelle ermöglichen es, die hierarchische Datenstruktur zu berücksichtigen, die typischerweise in länderübergreifenden Surveys vorliegt. Zunächst vergleichen wir die Einflussfaktoren auf zusammengefasste Bedrohungsempfinden in den Jahren 2002/03 gegenüber den Jahren 2014/15.⁶

Im Hinblick auf die Wahrnehmung von Zuwanderung als Bedrohung zeigen unsere Analysen, dass das Alter sowie das Geschlecht zu keinem der beiden Erhebungszeitpunkte von Bedeutung sind. Dagegen weisen sowohl der Bildungsgrad als auch die berufliche Stellung einen Einfluss auf. In beiden Runden fühlten sich Personen mit einem höheren Bildungsgrad weniger durch Immigration bedroht als Personen der Vergleichsgruppe mit niedrigem Bildungsgrad. Zudem befürchteten erwerbslose Personen stärker negative Konsequenzen von Zuwanderung, als Personen in Erwerbsarbeit. Das politische Interesse der Befragten spielt eben-

falls eine signifikante Rolle: je niedriger die Befragten ihr politisches Interesse einschätzen, desto stärker ist ihre Bedrohungswahrnehmung ausgeprägt. Lediglich hier deutet sich eine leichte Verstärkung des Effekts an. Auch das Stadt-Land-Gefälle in der Bedrohungswahrnehmung weist in beiden Runden ähnliche Zusammenhangsstrukturen auf. Gegenüber der Bevölkerung aus Großstädten weisen Personen aus dem kleinstädtischen oder ländlichen Raum signifikant höhere Bedrohungswahrnehmungen auf.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die für das migrationspezifische Bedrohungsempfinden relevanten Faktoren kaum gewandelt haben und sich die Zusammenhangsstrukturen als recht stabil über die Zeit erweisen.

Ethnische Zuwanderungskriterien: Bedeutungsverlust der Gemeindegröße, Bedeutungsgewinn ökonomischer Bedrohung

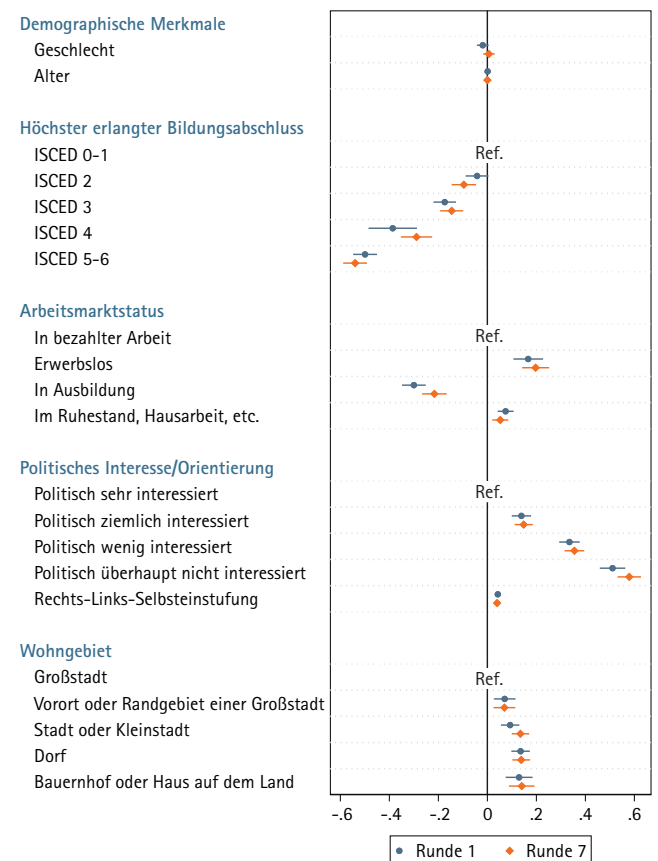
In den weiteren Analysemodellen untersuchen wir die oben beschriebenen Zuwanderungskriterien der Humankapitalbezogenen und der ethnischen Eigenschaften und nehmen hierfür die Bedrohungswahrnehmung in ihren unterschiedlichen Aspekten als zentrale erklärende Variablen in die Analyse auf. Damit gehen wir der Frage nach, inwiefern verschiedene Arten von Bedrohungen die Forderung bestimmter Zuwanderungskriterien beeinflussen. Unsere abhängigen Variablen basieren auf Fragen zur Bedeutsamkeit verschiedener Merkmale von Personen

für ihre Aufnahme in das Land (siehe Tabelle 1).

Zunächst untersuchen wir die individuelle Befürwortung von Grenzziehungen anhand selektiver Zuwanderungskriterien mittels der Humankapitalbezogenen Aspekte der Bildung, der Sprachkenntnisse und der kulturellen Gewohnheiten. Hinsichtlich des Einflusses der Bedrohungsempfinden zeigen sich eine Abnahme der Bedeutung der kriminalitätsbezogenen Bedrohung und eine Zunahme der Bedeutung ökonomischer Bedrohungen. Dies entspricht den oben diskutierten Unterschieden zwischen den beiden Erhebungszeiträumen, wenngleich Kriminalität und Terrorismus nicht gleichzusetzen sind. Ferner lässt sich ein deutlicher Bildungseffekt erkennen. Das politische Interesse und der Erwerbsstatus scheinen für diesen Zusammenhang hingegen keine Bedeutung zu haben.

Für die selektive Zuwanderung anhand der Religion und Hautfarbe ist die Befürchtung, Immigration könnte

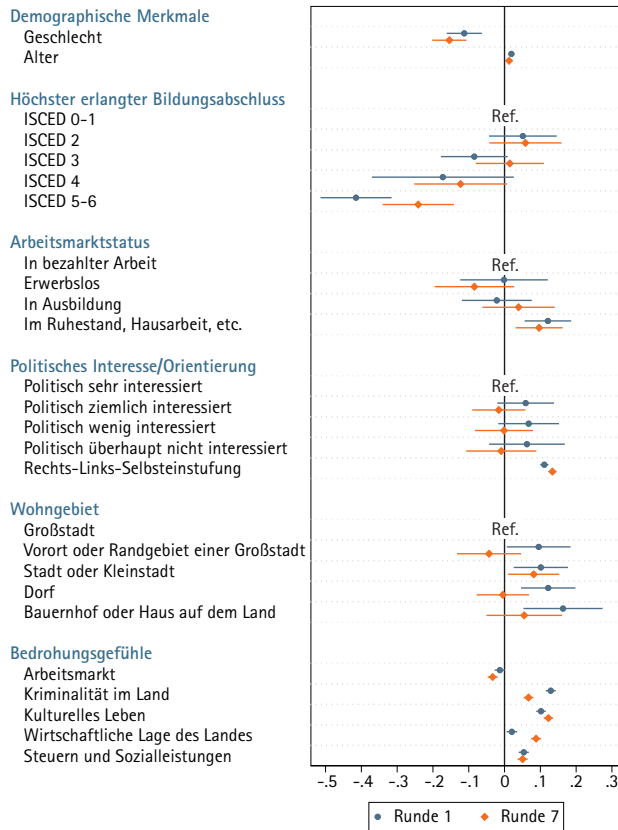
Grafik 2 Einflüsse auf Bedrohungsempfinden (gemeinsamer Index) im temporalen Vergleich, Individualebene, 2002-03 und 2014-15



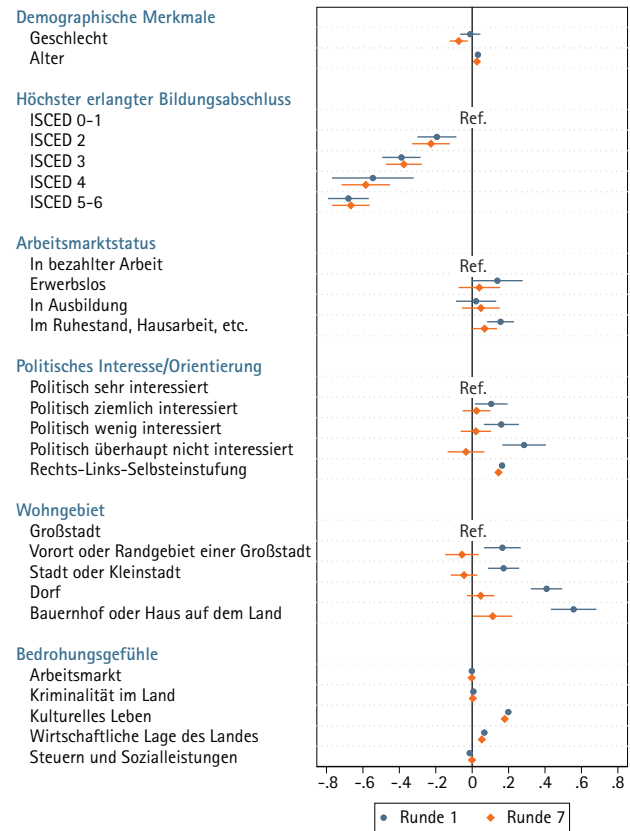
Datenbasis: European Social Survey 2002/03 und 2014/15

Grafik 3 Auswirkungen von Bedrohungsgefühlen auf Einstellungen zur selektiven Immigrationspolitik im temporalen Vergleich, Individualebene, 2002–03 und 2014–15

Humankapitalbezogene Grenzziehungen



Grenzziehungen anhand von Hautfarbe und Religion



Datenbasis: European Social Survey 2002/03 und 2014/15

die kulturellen Gepflogenheiten eines Landes bedrohen, von großer Bedeutung. Die übrigen Bedrohungswahrnehmungen beeinflussen diese Einstellung sehr gering oder überhaupt nicht. Außerdem zeigt sich diese Effektstruktur als sehr konstant zwischen den betrachteten Zeitpunkten. Die Größe des Wohnortes und das politische Interesse haben hierfür hingegen gegenüber dem Jahr 2002/2003 als Erklärungsfaktoren an Gewicht verloren. Der Bildungsgrad scheint für Grenzziehungen anhand von Religion und Hautfarbe von größerer Bedeutung zu sein als für humankapitalbezogene Aufnahmekriterien. Für das politische Interesse und den Erwerbsstatus ist ein Rückgang des Einflusses zu verzeichnen, sodass beide eine stark verminderte Relevanz für diese Form der Grenzziehung aufzeigen.

Fazit

Die empirischen Ergebnismuster lassen sich vereinfacht als eine Kombination

von Variabilität auf der Länderebene und Konstanz auf der Individualebene zusammenfassen. So hat sich auf der Länderebene unsere Vermutung der Dominanz sicherheitsbezogener Bedrohungsgefühle in der früheren Erhebungsrunde bestätigt: Kriminalitätsbezogene Befürchtungen haben in den meisten Ländern abgenommen, auch wenn sie insgesamt weiterhin ein hohes Niveau aufweisen. Der Großteil der übrigen Indikatoren weist jedoch länderbezogene Veränderungen in unterschiedliche Richtungen aus, sodass sich hier ein breites Forschungspotenzial zur Betrachtung dieser Veränderungen ergibt, um die augenscheinliche Kontextsensitivität dieser Wahrnehmungen aufzuklären.

Unsere Ergebnisse auf der pan-Europäischen Individualebene stehen großenteils im Einklang mit denjenigen von Schnaudt und Weinhardt (2017). Auch wir beobachten eine relative starke Konstanz der multivariaten Zusammenhänge auf der Individualebene, die an

einigen Stellen jedoch auch Veränderungen aufweisen. Diese deuten im Hinblick auf Stadt-Land-Unterschiede möglicherweise auf eine fortgeschrittene Diffusion des Migrationsgeschehens und -diskurses als gesamtgesellschaftlich wahrgenommenes Phänomen hin. Die durch die fortlaufende Digitalisierung der politischen Meinungsbildung beeinflussten Mobilisierungsprozesse könnten u.a. für diese Beobachtung verantwortlich sein. Diese Spekulation wird durch die Befunde zum Einfluss des selbstbekundeten politischen Interesses gestützt. Ebenfalls finden wir teils eine stärkere Bedeutung wirtschaftsbezogener Bedrohungswahrnehmungen vor, was angesichts der zum Zeitpunkt 2014-15 vorliegenden Erfahrungen der Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrisen ebenfalls zu erwarten war.

- 1 Dieser Artikel entstand im Kontext des BMBF-geförderten Projektkonsortiums „Solikris“ (www.gesis.org/solikris)
- 2 Während Schnaudt und Weinhardt (2017)

das gewünschte Ausmaß der Zuwanderung betrachten, die die Befragten gewillt sind in ihr Land aufzunehmen, untersuchen wir die Einwanderungskriterien, nach denen laut Befragte die Entscheidung über eine Aufnahme oder Ablehnung der Zuwanderer getroffen werden sollte. Somit gehen wir der Frage auf den Grund, nach welchen Kriterien Befragte Zugewanderte in erwünschte und unerwünschte Zuwanderer unterteilen, und welche Faktoren die Wichtigkeit dieser Kriterien beeinflussen. Außerdem legen wir ein stärkeres Augenmerk auf die Frage, in welchen Ländern sich die hier betrachteten Bedrohungsgefühle zwischen beiden Befragungszeitpunkten verstärkt oder abgeschwächt haben.

- 3 ESS Round 1: European Social Survey Round 1 Data (2002). Data file edition 6.5. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC; ESS Round 7: European Social Survey Round 7 Data (2014). Data file edition 2.1. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC.
- 4 Österreich, Belgien, Schweiz, Tschechische Republik, Deutschland, Dänemark, Spanien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Irland, Israel, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Schweden, Slowenien
- 5 Die deskriptive Betrachtung der Entwicklung erfolgt unter der Annahme von Messinvarianz der betrachteten Variablen sowohl zwischen den Ländern als auch zwischen den Zeitpunkten. Wir haben die Skalierung der Y-Achse vereinheitlicht, um Unterschiede in der länderebenenbezogenen Variabilität der Einstellungsmerkmale besser abzubilden.

Dies führt bei einigen Scatterplots zu einer optischen Betonung der Korrelation beider Aggregate. Da es uns an dieser Stelle jedoch nicht auf diese Korrelation ankommt, sondern auf die Verortung der Länder oberhalb, auf, oder unterhalb der Winkelhalbierenden, haben wir uns für diese Darstellung entschieden.

- 6 Die Mehrebenenanalysen kontrollieren für die Verortung der Befragten in den jeweiligen Ländern, sodass die von uns berichteten gepoolten Ergebnisse auf der Individualebene um Unterschiede in den Ländermitteln der abhängigen Variablen bereinigt sind.

Literatur

- Bail, C. A. (2008). The Configuration of Symbolic Boundaries against Immigrants in Europe. *American Sociological Review*, 73(1), 37–59. doi:10.1177/000312240807300103
- Bobo, L. D. (1983). Whites' Opposition to Busing: Symbolic Racism or Realistic Group Conflict? *Journal of Personality and Social Psychology*, 45(6), 1196–1210.
- Brubaker, R. (2013). Language, religion and the politics of difference. *Nations and Nationalism*, 19(1), 1–20. doi:10.1111/j.1469-8129.2012.00562.x
- Ceobanu, A. M., & Escandell, X. (2010). Comparative Analyses of Public Attitudes Toward Immigrants and Immigration Using Multinational Survey Data: A Review of Theories and Research. *Annual Review of Sociology*, 36(1), 309–328. doi:10.1146/annurev.soc.012809.102651
- Green, E. G. T. (2009). Who Can Enter? A Multilevel Analysis on Public Support for Immigration Criteria across 20 European Countries. *Group Processes & Intergroup Relations*, 12(1), 41–60. doi:10.1177/1368430208098776
- Heizmann, B. (2016). Symbolic Boundaries, Incorporation Policies, and Anti-Immigrant Attitudes: What Drives Exclusionary Policy Preferences? *Ethnic and Racial Studies*, 39(10), 1791–1811. doi:10.1080/01419870.2015.1124128
- Just, A. & Anderson, C. J. (2014). Dual allegiances? Immigrants' attitudes toward immigration. *The Journal of Politics*, 77(1), 188–201. doi: 10.1086/678388
- Lahav, G. & Courtemanche, M. (2010). The Ideological Effects of Framing Threat on Immigration and Civil Liberties. *Political Behavior*, 1–29. doi:10.1007/s11109-011-9171-z
- Meuleman, B., Davidov, E. & Billiet, J. (2018). Modeling Multiple-country Repeated Cross-sections. A Societal Growth Curve Model for Studying the Effect of the Economic Crisis on Perceived Ethnic Threat. *methods, data, analyses*, 12(2), 25. doi: 10.12758/mda.2017.10
- Schnaudt, C. & Weinhardt, M. (2017). Schaffen wir das? Zwischen Akzeptanz und Ablehnung von Immigration in Deutschland und Europa. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, ISI (57), 12–16. doi: 10.15464/isi.57.2017.12-16
- Stephan, W. G., Renfro, C. L., Esses, V. M., White Stephan, C. & Martin, T. (2005). The Effects of Feeling Threatened on Attitudes Toward Immigrants. *International Journal of Intercultural Relations*, 29(1), 1–19. doi: 10.1016/j.ijintrel.2005.04.011
- Wimmer, A. (2013). *Ethnic Boundary Making: Institutions, Power, Networks*. Oxford: Oxford University Press. doi: 10.1093/acprof:oso/9780199927371.001.0001

boris.heizmann@gesis.org

nora.huth@gesis.org

doi: 10.15464/isi.61.2019.12-17